



Der Dolmen aus der Jungsteinzeit auf dem Friedhof Oberbipp.

Wie aus einem römischen Gutshof eine Kirche wurde

Seit 2005 ist in Oberbipp unter der Kirche ein archäologischer Rundgang für die Öffentlichkeit zugänglich. Besonders spannend ist, dass die dort zu bestaunenden Funde aus unterschiedlichen Epochen stammen.

Betritt man die Oberbipper Kirche, so fällt einem nicht auf, welche archäologischen Schätze sich in ihr respektive unter ihr verbergen. Direkt unterhalb der Kanzel lässt sich aber eine Falltür öffnen, durch die eine schmale Treppe in den Untergrund führt. In der Dunkelheit sind nur schemenhaft Mauern zu erkennen, doch schaltet man erst die Beleuchtung ein, erstreckt sich vor den Besucher:innen ein kleines Labyrinth aus alten Steinmauern. Was zuerst wie ein planloses Ineinanderpflastern von Steinen aussieht, verrät bald mehr. Die Mauern stammen nämlich aus unterschiedlichen Epochen, immer wieder wurde das bereits bestehende Gebäude erweitert, ergänzt oder angepasst.

Von den Toten auferstanden?

Begonnen hat die Geschichte der heutigen Kirche schon in der Römerzeit. Die Archäolog:innen haben eruiert, dass die ältesten Mauerabschnitte einem römi-

schen Gutshof zuzuordnen sind. Dank kleinen Funden konnte die Entstehung des Gutshofes auf die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden. Im 7./8. Jahrhundert wurde der Gutshof wahrscheinlich durch ein Gebäude erweitert, das heute nicht mehr erkennbar ist, aber eindeutig als Kirche diente. Dies zeigen die Gräber, die aus jener Zeit stammen. Archäolog:innen sprechen von einer Phantomkirche, da sie archäologisch nur noch über die Gräber als Kirche zu identifizieren ist.

Damit wurde aus einem Gutshof eine Kirche – ein Phänomen, das sich auch andernorts bereits beobachten liess. Die Gräber aus der Phantomkirche stehen in romanischer Tradition und bestehen aus gemauerten Kammern mit schweren Steindeckeln. Darin fanden sich zahlreiche Beigaben wie silbertauschierte Gürtelschnallen oder Kurzschwerter. Ein besonderes Highlight unter den Gräbern

ist ein sogenanntes Lazarusgrab, das mit Mörtel ausgestrichen und verziert wurde. Mit der Analogie zu Lazarus erhofften sich die Hinterbliebenen, dass der Tote (so wie Lazarus) auferstehen würde.

Ein Spaziergang durch die Epochen

Später im 8. Jahrhundert n. Chr. in der sogenannten vorkarolingischen Zeit wurde die Phantomkirche zu einer Basilika erweitert. Diese wiederum wurde um 1100 n. Chr. zu einer romanischen Basilika aus- und umgebaut. Im nächsten Bauschritt entstand im späteren 15. Jahrhundert der Glockenturm der Kirche. Damit lag ein Gebäude vor, das in mehreren Bauetappen über Jahrhunderte hinweg entstanden ist. Die heutige Kirche wie sie in Oberbipp steht wurde 1686 eingeweiht, verbirgt unter sich aber noch immer die alten Mauern der Vorgängerkirchen.

Entdeckt wurden diese 1959/60 als der Innenraum der heutigen Kirche renoviert wurde. Nach archäologischen Untersuchungen stuft der Bund die Überreste im Untergrund als national bedeutend ein und sie wurden unter einer Betondecke sichtbar belassen. Eine Konservierung und Auswertung der Befunde blieben jedoch aus. Erst 2002 wurde ein Konzept entwickelt, das die Untersuchung der Funde und die öffentliche Erschliessung des historischen Mauerlabyrinths zulies. Der daraus entstandene Rundgang wurde 2005 eingeweiht und ist 70 Meter lang.

Bewegt man sich entlang dieses Ganges (am besten mit dem Plan, der die unterschiedlichen Bauetappen zeigt), fällt einem bald einmal auf, wie unterschiedlich die Mauern sind. Während einige schnurgerade verlaufen und mit exakt passenden Steinquadern gebaut wurden, sind andere eher locker, fast schon ungenau, gebaut. Die Bauart und das Handwerk haben sich also je nach Epoche verändert. Auch spannend, schon fast ein bisschen unheimlich, sind die Knochen, die sich hier und da bei genauer Betrachtung im Mauerwerk finden lassen. Und wenn man schliesslich mitten in diesem Labyrinth, unterhalb der Kirche steht, und sich einmal überlegt, was sich bereits alles in diesen Mauern ereignet hat, dann fühlt sich der Ausflug in die Oberbipper Kirche fast ein bisschen an wie eine Zeitreise.

Ein Dolmen aus der Jungsteinzeit

Wenn man dann schon in Oberbipp ist und man die Zeitreise in die Vergangenheit noch weiterführen will, dann lohnt sich ein Abstecher zum Friedhof. Dort befindet sich nämlich ein Dolmen aus der Jungsteinzeit. Dieser wurde per Zufall 2011 von einem Ehepaar in ihrer Hoschtedt entdeckt. Die riesige Deckplatte ragte dort nur wenige Zentimeter neben einem Kirschbaum aus dem Boden und wurde lange Zeit gar nicht beachtet. Erst als er entfernt werden sollte und beim Baggern plötzlich Knochen zum Vorschein kamen, geriet der Dolmen in den Fokus des Archäologischen Dienstes.

Bei den archäologischen Untersuchungen wurde eruiert, dass es sich beim Dolmen in Oberbipp um ein Kollektivgrab handelt, in welchem rund 30 Personen bestattet wurden. Der Fund ist in vielerlei Hinsicht aussergewöhnlich. Einerseits sind Skelette aus der Jungsteinzeit äusserst selten und liefern in der Regel spannende neue Informationen zur Lebensweise der Bestatteten. Andererseits beweist er, dass auch im zentralen Mittelland in der Jungsteinzeit Dolmen zum Bestattungsritus

gehörten. Und zu guter Letzt ist der rund 5000 Jahre alte Dolmen von Oberbipp das wohl älteste Baudenkmal auf dem Gebiet des heutigen Kantons Bern. Ein Abstecher auf den Friedhof, wo man den Dolmen mit seiner 7,5 Tonnen schweren Deckplatte bestaunen kann, lohnt sich also allemal.

Informationen zum Besuch der Denkmäler: Der Rundgang unter der Kirche ist während den Öffnungszeiten der Kirche nach telefonischer Voranmeldung (032 636 31 58) zugänglich. Der Dolmen kann ohne Voranmeldung besucht werden.

Yvonne Aregger

Quellen:

Daniel Gutscher, Römermauern, Gräber und Kirchenfundamente aus anderthalb Jahrtausenden: Die archäologischen Funde in der Kirche Oberbipp wurden öffentlich zugänglich gemacht, Jahrbuch des Oberaargaus, Bd. 49, 2006, 158–169. Marianne Ramstein et al., Der Dolmen von Oberbipp, Steingasse: Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchung



Das Lazarusgrab, mit Mörtel ausgestrichen und verziert.

eines spätneolithischen Megalithgrabes. Archäologie Bern. Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern, 2020, 94–201.



**Als Attiswiler
für Sie zuständig.**

Rolf Felber, Kundenberater
T 032 633 64 61, rolf.felber@mobiluar.ch

Agentur Niederbipp
Obere Dürrmühlestrasse 3
4704 Niederbipp
T 032 633 64 64
mobiluar.ch

die Mobiluar

106755

hauri
Hauri Transporte GmbH
www.haurigmbh.ch

HauriHof
Unterleberberg

Öko? Logisch mit Gas 

Muldenservice

haurigmbh.ch
Tel. 032 637 10 70
info@haurigmbh.ch